

Lautlose Lesung

– Gebärdensprache lernen, um eine Geschichte zu vermitteln



Luzia Spirig* 6g

Maturaarbeit
eingereicht an der
Kantonsschule Wiedikon Zürich

Betreut von
Elisabeth Frey

Dezember 2025

* Luzia Spirig, Röntgenstrasse 41, 8005 Zürich, Schweiz. E-Mail: luzia.spirig@kwi.ch

Danksagung

Ich möchte diese Seite nutzen, um allen Leuten zu danken, die mich bei meiner Maturarbeit unterstützt haben. Ich danke...

...dem Theater Szene Bern, dass ich euer Stück filmen durfte, auch wenn es nicht in meiner finalen Arbeit Platz gefunden hat

...Mona Flückiger für das aufschlussreiche Gespräch über das Dolmetschen im Theater

...Chris Gustafsson für die inspirierenden Gespräche, das Vermitteln von weiteren Kontakten und das Fotografieren

...Egzon Veljiji, der mir nicht nur bei der Übersetzung und bei kulturellen Fragen, sondern auch bei der Vermittlung der Schulklassen geholfen hat

...allen Kindern, dafür dass ich zu euch kommen und ein Bilderbuch vorlesen durfte

...ganz besonders Frau Frey für die Betreuung meiner Arbeit, ohne Ihre aufmunternden Worte und kreativen Ideenanstösse wäre ich mit dieser Arbeit nicht weit gekommen

...zu guter Letzt meiner Familie, die mich während meiner ganzen Arbeit unterstützt, mir mit Korrekturen geholfen und mich vor Weihnachtsstress bewahrt hat



Abbildung 1: Gebärdensprache für das Wort "Danke"

*Quelle: Signsuisse Lexikon SBG-FSS **

* (Gehörlosenverbund, Schweizerischer, 2025)

Abkürzungs- und Begriffsverzeichnis

DSGS – Deutschschweizerische Gebärdensprache

LFS – Langue des Signes Française

LIS – Lingua Italiana dei Segni

TIK – Teilintegrationsklasse

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|--------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 1 | EINLEITUNG | 1 |
| 1.1 | Motivation..... | 1 |
| 1.2 | Ziel meiner Arbeit | 1 |
| 1.3 | Vorgehen..... | 1 |
| 2 | GEBÄRDENSPRACHE | 1 |
| 2.1 | Wie funktioniert Gebärdensprache?..... | 2 |
| 2.2 | Spracherwerb – Signwise..... | 3 |
| 2.3 | Geschichte & Kultur..... | 4 |
| 3 | DOLMETSCHEN IM THEATER | 4 |
| 4 | PROZESS & ENTWICKLUNG MEINER PRAKTISCHEN ARBEIT | 5 |
| 4.1 | Ursprüngliche Idee | 5 |
| 4.2 | Stolpersteine & Fragen | 6 |
| 4.3 | Schlussidee | 9 |
| 5 | DURCHFÜHRUNG MEINER PRAKTISCHEN ARBEIT | 10 |
| 6 | AUSWERTUNG MEINER PRAKTISCHEN ARBEIT | 11 |
| 6.1 | Welche Sprachkenntnisse konnte ich in dieser kurzen Zeit erwerben? | 11 |
| 6.2 | War die Geschichte verständlich?..... | 11 |
| 6.3 | Konnte ich ein schönes Erlebnis erzeugen?..... | 12 |
| 7 | KONKLUSION | 12 |
| 7.1 | Konnte meine Leitfrage bestätigt werden? | 12 |
| 7.2 | Hat sich meine Auswertungsmethode bewährt?..... | 12 |
| 7.3 | Warum werden Kindertheater kaum gedolmetscht?..... | 12 |
| 7.4 | Persönliche Entwicklung & Erfahrungen..... | 13 |
| 7.5 | Ausblick | 13 |

1 Einleitung

1.1 Motivation

Vor ein paar Jahren habe ich im Fernsehen eine Wissenssendung von SRF Einstein über die Welt der Gebärdensprache gesehen. Diese Sprache hat mich fasziniert, vor allem wegen der ausgeprägten Mimik und Körperhaltung. Eine meiner grössten Leidenschaften ist das Theaterspielen. Theaterbesuche gehören zu meinen schönsten Kindheitserinnerungen. Mir fiel auf, dass ich in Theaterstücken für Erwachsene schon öfters Dolmetschende am Rand der Bühne gesehen hatte, mich aber nicht erinnern konnte, so ein Angebot bei Kindertheaterstücken jemals angetroffen zu haben. Ich sah eine Chance, diese beiden Interessensbereiche zu verbinden und so entstand meine Idee für diese Arbeit.

1.2 Ziel meiner Arbeit

Ziel dieser Arbeit war es, herauszufinden, ob man sich ohne Vorwissen in einem halben Jahr ausreichende Sprachkenntnisse aneignen kann, um gehörlosen und schwerhörigen Kindern eine Geschichte zu vermitteln. Das Erzählen der Geschichte sollte sich dabei nicht nur auf den Sprachgebrauch allein beschränken, sondern durch visuelle Inputs, welche in einem Theaterstück sowieso vorhanden sind, unterstützt werden.

1.3 Vorgehen

Um meine These zu untersuchen, plante ich, selbst Gebärdensprache zu lernen, mich mit dem Dolmetschen (im Theater) zu befassen und das Gelernte schliesslich praktisch umzusetzen. Beim Dolmetschen einer Geschichte liegt der Vorteil darin, das Gesagte vorzubereiten zu können. Ein Zielpublikum, bestehend aus gehörlosen und schwerhörigen Kindern würde die Geschichte in Gebärdensprache vermittelt kriegen und danach mithilfe einer Auswertung das Verständnis einordnen.

2 Gebärdensprache

Als ich mit meiner Maturarbeit begann, hatte ich selbst keinerlei Wissen über den Gebrauch und Aufbau von Gebärdensprache. Weil es den meisten hörenden Menschen gleich geht, werde ich deshalb diesen Abschnitt der Gebärdensprache widmen. Damit schliesse ich allfällige Wissenslücken und die Lesenden können meinem Arbeitsprozess und meinen Überlegungen besser folgen. Mein Wissen über Gebärdensprache habe ich

mir vor allem über Online-Kurse angeeignet, mehr dazu wird im Abschnitt Spracherwerb erklärt.

2.1 Wie funktioniert Gebärdensprache?

Grundsätzlich sind Gebärdensprachen Sprachen wie jede andere Sprache, mit eigenem Sprachsystem und Grammatik. Wie bei den Lautsprachen gibt es sowohl verschiedene Gebärdensprachen als auch regionale Unterschiede, sozusagen Dialekte. In der Schweiz werden drei Gebärdensprachen gebraucht, die Deutschschweizerische Gebärdensprache DSGS, die Französische Gebärdensprache LSF und die Italienische Gebärdensprache LIS. Gebärdensprache ist eine manuell-visuelle, mehrdimensionale Sprache und deshalb anders aufgebaut als Lautsprache.

Gebärden setzen sich aus verschiedenen Komponenten zusammen: aus der Handform, Handstellung, Ausführungsstelle, Bewegung und Mimik inklusive Körperhaltung.¹ Weil das alles in der Theorie ein wenig kompliziert tönt, hier ein Beispiel anhand der Gebärde für das Wort «möchten»: Die Handform für diese Gebärde ist eine flache Hand mit ausgestreckten Fingern, die Bewegung ist abwärts und in einem Bogen nach vorne, beginnend mit der Handinnenfläche auf der Brust bis auf mittlerer Höhe des Oberkörpers mit der Handinnenfläche nach unten und das Mundbild ist das Wort «möchten» oder auch «möchte». Je nach Kontext benutzt man nun andere Mimik, bei einer Frage ans Gegenüber hebt man beispielsweise die Augenbrauen, oder wenn man den Satz verneint, verzieht man das Gesicht beim Gebärden des verneinten Verbs, um zu zeigen, dass man etwas eben nicht möchte. Anders als in der Lautsprache passiert vieles gleichzeitig anstatt nacheinander. Es braucht viel Übung und Zeit, diese Mehrdimensionalität zu erlernen und vollends zu beherrschen.

Zum Aufschreiben der Gebärden gibt es verschiedene Möglichkeiten. Ich habe mich selbst vorwiegend mit den sogenannten Glossen beschäftigt. Glossen sind Wörter oder Abkürzungen, die in Grossbuchstaben geschrieben werden und dazu dienen, einzelne Gebärden und Sätze aufzuschreiben. Ein Beispiel dafür wäre die Glosse IX-1, das IX steht für Indexfinger, die 1 für die erste Person Singular, also bezeichnet diese Glosse die Gebärde für «ich». Die Gebärde zum Wort lässt sich nicht aus der Glosse ablesen. Die Glosse steht als Stellvertretung dafür und die Gebärde muss man sich merken. Im Fall von IX-1 wäre das mit dem Zeigefinger auf sich selbst zu zeigen. Mit kleingeschriebenen Wörtern lassen sich gewisse Glossen präzisieren. Beispielsweise bestimmt bei der Glosse HELFEN

¹ (SignWise, 2025)

das Kleingeschriebene die Richtung der Ausführung, dafür schreibt man HELFEN-mir (Bewegung ausgehend vom Gegenüber zur sprechenden Person) oder HELFEN-dir (Bewegung ausgehend von der sprechenden Person zum Gegenüber). Glossen können trotzdem nicht alle Dimensionen der Gebärdensprache einfangen, beispielsweise lassen sich das Mundbild oder die Mimik nicht daraus ablesen. Ich habe trotzdem mit Glossen gearbeitet, weil sie im Sprachkurs, den ich besucht habe, gebraucht wurden.


| Notation System | Gebärde für 'Milch' |
|-----------------|-----------------------------------------------------------------------------------|
| Stokoe | CC#~ |
| HamNoSys | ⋮ ~ ⓪ ⊥ 0 ([[↓ → ⊙] ⊗] ~) + |
| SignWriting |  |
| Glosse | MILCH |

Abbildung 2: Beispiele für einige weit verbreitete Notationen der Gebärdensprache

Quelle: DSGS Handbuch²

2.2 Spracherwerb – Signwise

Für meinen Spracherwerb habe ich mich zuerst nach verschiedenen Kursen umgesehen. Ich hätte am liebsten einen Präsenzkurs besucht. Allerdings hätte bei vielen Präsenzkursen die nächste Kurseinheit erst im Sommer 2025 angefangen, was zeitlich zu knapp geworden wäre. Ich entschied mich dafür, ein Online-Tool namens «Signwise» zu benutzen, weil mir ein solcher Online-Kurs ermöglichte, nach eigenem Tempo und zu selbst gewählten Zeiten zu arbeiten. Diese Webseite wurde von professionellen Dolmetscher*innen und Gebärdensprachlehrenden in Zusammenarbeit mit dem Gehörlosenbund Schweiz entwickelt. Auf «Signwise» gibt es zahlreiche Kurse in den verschiedenen Gebärdensprachen der Schweiz, darunter auch Sprachkurse der DSGS. Ich habe zuerst einen kostenlosen Kurs mit Grundwissen über die Welt der Gebärdensprache besucht, dann den A1-Kurs für DSGS abgeschlossen und den A2-Kurs für DSGS angefangen. Jeder Kurs ist aus verschiedenen Kapiteln aufgebaut, in denen man mithilfe von Videos jeweils neue Vokabeln lernen, Verständnisfragen beantworten, Sätze aufnehmen und sich selbst korrigieren muss. Zusätzlich hat es immer wieder Hinweise zur Grammatik, zum Aufbau

² (Katja Tissi, 2021)

der Gebärdensprache sowie zur Geschichte und Kultur der Gehörlosengemeinschaft. Wieso die Letzteren eine wichtige Rolle spielen, wenn es um den Sprachgebrauch geht, wird im folgenden Abschnitt erklärt.

2.3 Geschichte & Kultur

Inmitten der Recherche für diese Arbeit erfuhr ich, dass die Gebärdensprache und somit die Gehörlosengemeinschaft eine lange Geschichte der Unterdrückung und Diskriminierung hinter sich haben, die mir persönlich völlig unbekannt war. Mir war nicht bewusst, wie wichtig diese Geschichte für das Verständnis der Sprache selbst ist und wie eng die Gebärdensprache mit der Gehörlosenkultur verbunden ist.

In der Schweiz wurde wie in den meisten Staaten die Gebärdensprache lange als der Lautsprache unterlegen angesehen. In Gehörlosenschulen wurden Kinder gezwungen, Lautsprache zu lernen und simultan wurde die Gebärdensprache unterdrückt.³ Bis heute sind die drei Gebärdensprachen der Schweiz nicht als offizielle Amtssprachen anerkannt. Zusätzlich erfahren viele Gehörlose im Laufe ihres Lebens Diskriminierung. Neben der Lektüre von verschiedenen Büchern war mir wichtig, ein Gespräch mit einer Person zu führen, die mit Gebärdensprache als Muttersprache aufgewachsen ist und Teil der Gehörlosengemeinschaft ist. Die Gebärdensprache erlaubt nicht nur sich in einer lautsprachlich geprägten Welt zu verständigen, sondern verbindet und schweisst zusammen. Viele Gehörlose finden in der Gehörlosengemeinschaft und -kultur Unterstützung und Verständnis, welche sie sonst im Alltag oder sogar in ihrer Familie vermissen.⁴

3 Dolmetschen im Theater

Viele Fragen kamen auf bezüglich des Dolmetschens im Theater: Kann ein Stück mit mehreren Protagonist*innen von nur einer Person gedolmetscht werden? Wie unterscheidet man dann zwischen verschiedenen Figuren? Wie wird Musik vermittelt? Wie werden Reime übersetzt?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um ein Theaterstück zu dolmetschen. Entweder steht ein*e oder mehrere Dolmetscher*innen vor oder seitlich von der Bühne und übersetzt alles, was gesagt wird. Diese Art des Dolmetschens wird auch «platform interpreting» genannt. Dann gibt es das sogenannte «zone interpreting», dabei wird die Bühne in

³ (Hesse, et al., 2020 S. 257)

⁴ (Veljiji, 2025)

zwei oder mehrere Zonen aufgeteilt und jeder Zone ein*e Dolmetscher*in zugeordnet. Dies führt zu einem kleineren Abstand zwischen den Sprechenden auf der Bühne und den Dolmetscher*innen und erleichtert das Hin- und Herschauen. Dann gibt es auch noch das sogenannte «shadow interpreting» oder auch Schattendolmetschen, wobei die Dolmetschenden einer Rolle zugeordnet werden und diese auf der Bühne begleiten. Diese Art des Dolmetschens erfordert, dass die Dolmetschenden von Anfang an ins Stück integriert werden.⁵

Im besten Fall arbeiten immer ein*e hörende*r und ein*e gehörlose*r Dolmetscher*in an einem Stück, so kann der*die hörende Dolmetscher*in die Lautsprache übersetzen, die*der gehörlose Dolmetscher*in wird am Ende jedoch das Dolmetschen übernehmen. Der Grund dafür ist, dass es einen Unterschied macht, ob eine hörende Person oder eine gehörlose Person gebärdet und die Gehörlosengemeinschaft sich vermehrt wünscht, dass Übersetzungen von Muttersprachler*innen gemacht werden. Auch Musik und sprachliche Mittel wie Reime können vermittelt werden, allerdings gibt es hier keine festgelegten Regeln, sondern diese Sachen unterscheiden sich von Dolmetschenden zu Dolmetschenden. Wichtig zu betonen ist ausserdem, dass das Dolmetschen eines Theaterstücks zwar zugänglich macht, aber nicht die Kultur und Welt der Gehörlosengemeinschaft widerspiegelt. Ein Stück, welches in Lautsprache entwickelt und dann übersetzt wurde, bietet Zugang und einen Einblick in die hörende Welt, aber bedeutet noch lange nicht für alle Inklusion.⁶

4 Prozess & Entwicklung meiner praktischen Arbeit

4.1 Ursprüngliche Idee

Meine ursprüngliche Idee für die praktische Arbeit war es, DSGS zu lernen, ein schon bestehendes Kindertheaterstück zu filmen und dann simultan zur Aufnahme das Stück in DSGS zu dolmetschen. Mein Zielpublikum sollten dabei schwerhörige und gehörlose Kinder sein, deren Muttersprache die DSGS ist. Ich durfte dafür beim Theater Szene in Bern das Stück «das NEINhorn» filmen und hätte diese Aufnahme für mein Vorhaben verwenden dürfen. Diese Idee musste im Verlauf der Recherchen für diese Arbeit

⁵ (Chacón, 2015 S. 164)

⁶ (Flückiger, 2025)

angepasst und abgeändert werden. Wie dieser Entwicklungsprozess aussah, wird im nächsten Abschnitt beschrieben.

4.2 Stolpersteine & Fragen

Mithilfe des angeeigneten Wissens über das Dolmetschen im Theater zeigten sich schon erste Schwierigkeiten. Die einzige Möglichkeit, ein Theater allein zu dolmetschen, wäre «platform interpreting» (*siehe Kapitel 3 Dolmetschen im Theater*) gewesen. Das wiederum hätte zur Folge gehabt, dass das Publikum oft zwischen den Geschehnissen auf der Bühne und mir hätte hin- und herschauen müssen. Aber wie es für hörende Kinder, die noch Sprache lernen, schwierig ist, einem Film zu folgen und gleichzeitig Untertitel mitzulesen, wäre es für gehörlose Kinder anstrengend, einen Film und eine Simultanübersetzung in DSGS gleichzeitig zu sehen.⁷ Dies wurde mir insbesondere im Austausch mit Chris Gustafsson, Lehrer einer TIK-Klasse bewusst.

Folgende Ideen wären für eine Abänderung möglich gewesen: Immer eine Szene des Stücks abzuspielen, zu pausieren und dann die Übersetzung zu liefern; gewisse Szenen in Lautsprache laufen zu lassen und dann nur Schlüsselstellen mit Standbildern als Unterstützung in DSGS zu erzählen oder den Film ganz in Standbilder aufzuteilen und dazu die Geschichte zu gebärden. Die letzte dieser Varianten ähnelt einem Bilderbuch. Weil viel der Dynamik des Theaters auf diese Weise verlorengegangen wäre, war es naheliegend, direkt ein Bilderbuch zu erzählen.

Eine andere wichtige Frage, die sich nach meinen Erkenntnissen über die geschichtlichen und kulturellen Hintergründe der Gebärdensprache stellte, war die der kulturellen Aneignung. Besonders weil Gehörlose auf viel Unverständnis treffen und für genügend Anerkennung zu kämpfen haben, schien es mir wichtig, kultursensibel an diese Arbeit heranzugehen. Ich entschloss mich, das Gespräch mit jemandem zu suchen, der selbst die DSGS als Muttersprache hat und viel über die Kultur weiss. Nicht alle hörenden Leute sind sich der Komplexität und Vollwertigkeit der Gebärdensprache bewusst. Wenn eine hörende Person ein Projekt in DSGS plant, ohne sich mit dem kulturellen oder geschichtlichen Hintergrund zu beschäftigen, kann das als diskriminierend empfunden werden. Besonders wenn die Person mit ungenügenden Sprachkenntnissen gebärdet, könnte es so gedeutet werden, dass die Person die Sprache nicht ernst nimmt und ihre Komplexität und Vollwertigkeit nicht anerkennt. Darum war es für mich wichtig, mich mit dem kulturellen Hintergrund zu beschäftigen, von einer Person aus der Gemeinschaft selbst

⁷ (Gustafsson, 2025)

während des Entwicklungsprozesses begleitet zu werden und Feedback zur Übersetzungsqualität einzuholen⁸. Das Empfinden von kultureller Aneignung kann subjektiv geprägt sein, deshalb ist in Betracht zu ziehen, dass nicht alle Personen der Gehörlosengemeinschaft diese Meinung teilen. Ein knapp stündiges Kindertheater qualitativ hochwertig zu übersetzen, wäre mit meinen Sprachkenntnissen schwierig geworden. Das Stück hätte gekürzt oder vereinfacht werden müssen.

Diese Erkenntnisse brachten mich zu der Entscheidung, anstatt eines Theaterstückes ein Bilderbuch zu erzählen. Diese Änderung schloss ein Hin- und Herschauen aus. Zudem erleichterten der Umfang und die einfache Sprache des Bilderbuchs eine hohe Übersetzungsqualität. Die visuelle Unterstützung war auch hier gegeben.

Mit der Entscheidung, ein Bilderbuch zu erzählen kamen neue Überlegungen auf. Beim Gebärden werden beide Hände und der ganze Körper gebraucht, deshalb ist es unmöglich ein Bilderbuch analog umzublättern und gleichzeitig zu erzählen. Da man beim Gebärden gute Lichtverhältnisse braucht, besonders damit das Gesicht der gebärdenden Person sichtbar und die Mundbilder ablesbar sind, konnte der Raum nicht abgedunkelt werden. Ein Beamer wäre ein Nachteil gewesen. Ich entschloss mich, eine PowerPoint Präsentation mit den eingescannten Seiten des Bilderbuchs zu gestalten, welche ich auf einem grossen Bildschirm präsentieren konnte. Ausserdem nutze ich ein Bluetoothpedal, wie es vorwiegend von Musiker*innen verwendet wird, um zu blättern, ohne die Hände einsetzen zu müssen.

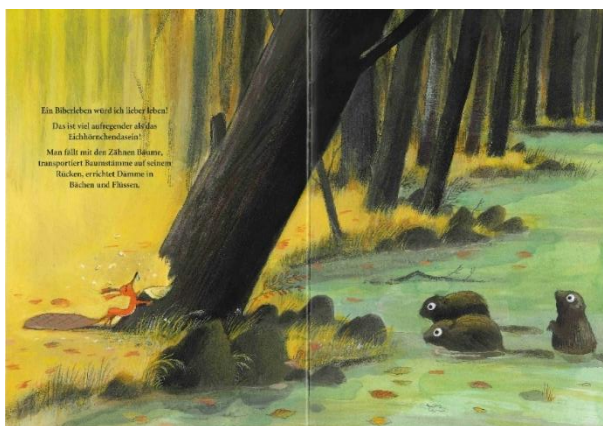


Abbildung 3: Bilderbuchseite mit Text auf Bild

Quelle: Ich will kein Eichhörnchen mehr sein (Tallec, 22)

⁸ (Veljiji, 2025)

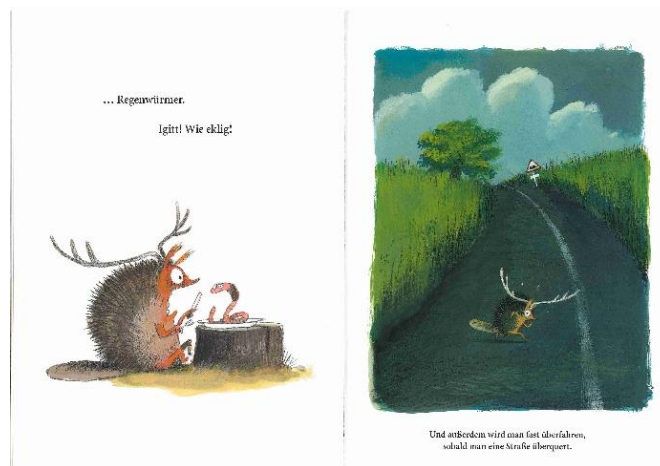


Abbildung 4: Bilderbuchseite mit separatem Text zu den Bildern

Quelle: Ich will kein Eichhörnchen mehr sein (Tallec, 22)



Abbildung 5: Finale PowerPoint Folie ohne Text

Quelle: Ich will kein Eichhörnchen mehr sein (Tallec, 22)

Noch wichtiger bei der Auswahl des Buches war selbstverständlich der Inhalt. Die Geschichte sollte nicht nur auf die Altersgruppe abgestimmt sein, sondern eine schöne Nachricht vermitteln. Im Bilderbuch «Ich will kein Eichhörnchen mehr sein» geht es um ein Eichhörnchen, welches lieber ein anderes Tier wäre. Beim Hineinschlüpfen ins Leben verschiedener anderer Tierarten kommt es zum Schluss, doch am liebsten ein Eichhörnchen sein zu wollen. Diese Geschichte fand ich besonders schön und passend, weil Identität für viele Gehörlose ein wichtiges Thema ist. In einer hörend-dominierten Gesellschaft ist es für gehörlose Kinder herausfordernd, Stolz in ihrer Identität zu finden.

Bei den Übersetzungen und Vorbereitungen für die Lesung wurde ich von Egzon Veljiji, Kindergartenlehrer im Zentrum für Gehör und Sprache Winterthur, unterstützt und beraten. Er korrigierte Gebärden und Sätze, bei denen ich unsicher war und half mir mit fehlendem Vokabular, welches nicht im Gebärdensprachlexikon Signsuisse⁹ auffindbar war.

Eine weitere Herausforderung war die Auswertung der praktischen Arbeit. Um die Leitfragen zu beantworten war es nötig, nach dem Erzählen des Bilderbuches herauszufinden, ob das Publikum die Geschichte verstanden hat. Ursprünglich sollte das mithilfe von Fragebögen passieren. Nicht bedacht war dabei, dass die Lautsprache, beziehungsweise Schriftdeutsch für viele der älteren Kinder eine Zweitsprache ist. Somit musste davon ausgegangen werden, dass nicht alle Kinder einen schriftlichen Fragebogen verstehen und beantworten können. Zudem würden einige der Kinder im Kindergartenalter sein und darum gar nicht lesen können. Die Lösung war, die Kinder in DSGS aufzufordern, sich im Raum entlang einer gedachten Achse aufzustellen, z.B. links für ja, rechts für nein oder dazwischen für teilweise.

4.3 Schlussidee

Schlussendlich war der praktische Teil der Arbeit wie folgt ausgelegt: Ich zeigte die Bilder des Bilderbuches auf einem grossen Bildschirm und erzählte dazu die Geschichte in DSGS. Das Zielpublikum bestand aus 19 Kindern, die die Schule für Gehör und Sprache Winterthur besuchen. Sie stammen aus drei Klassen (Kindergarten bis 4. Klasse). Fast alle Kinder besuchen diese Schule aufgrund von Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit, einige aber auch aufgrund von Sprachentwicklungsstörungen oder diagnostiziertem ASS in Komorbidität mit Hörbeeinträchtigung.¹⁰ Alle Kinder lernen im Unterricht DSGS, allerdings mit unterschiedlichem Fokus. Das heisst, einige Kinder sind lautsprachlich orientiert, andere komplett an Gebärden. Nach der Lesung stellte ich in DSGS die folgenden drei Fragen, zu denen sich die Kinder im Raum aufstellen mussten:

1. Hast du die Geschichte verstanden?
2. Hat dir die Geschichte gefallen?
3. Wenn ich nochmals ein Bilderbuch erzählen würde, würdest du kommen wollen?

⁹ (Gehörlosenverbund, Schweizerischer, 2025)

¹⁰ (Daniel Artmann)

Als Unterstützung zur Fragenstellung in DSGS wurden PowerPoint Folien mit Bildern gebraucht, zudem halfen die anwesenden Lehrpersonen dabei, die Kinder anzuweisen.

5 Durchführung meiner praktischen Arbeit

Als ich mich auf den Weg nach Winterthur machte, war meine Nervosität riesig, aber genauso gross war auch meine Vorfreude. Ich hatte mich ein halbes Jahr lang sehr intensiv mit dieser für mich neuen Sprache und Kultur beschäftigt und konnte das Gelernte nun

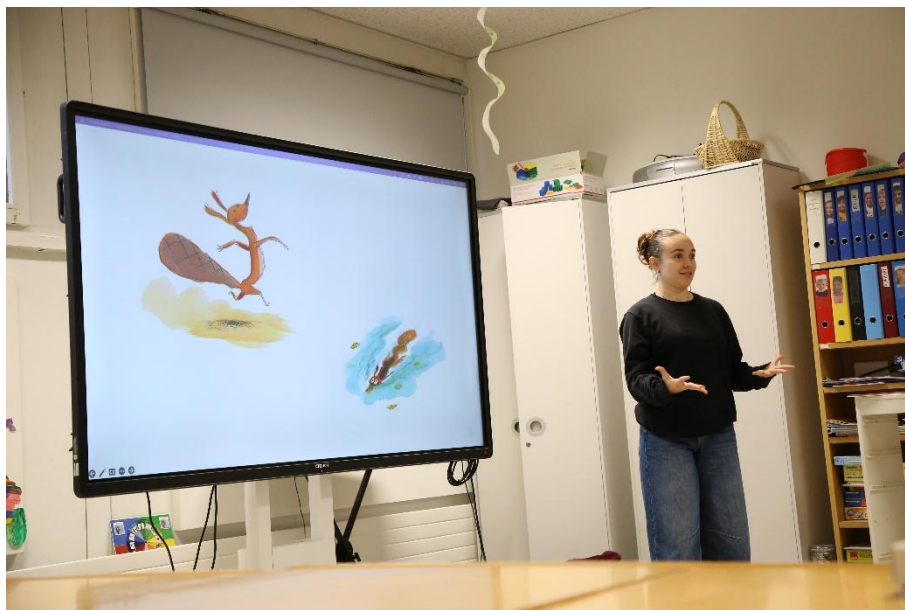


Abbildung 6: Gebärden der Geschichte, zu sehen ist die Gebärde für "jetzt"

Quelle: Foto von Chris Gustafsson

endlich in Praxis umsetzen. In der Schule für Gehör und Sprache angekommen, verringerte sich meine Nervosität, vor allem, als ich sah, wie die Kinder teilweise fast aufgeregter waren als ich. Zuvor hatte ich erwartet, dass es schwierig sein würde, die Aufmerksamkeit der Kinder zu gewinnen und zu behalten, das war aber nicht der Fall. Die meisten Kinder schauten gebannt zu und waren mit ihrer vollen Aufmerksamkeit bei mir. Eine grosse Herausforderung, mit der ich nicht gerechnet hatte, waren spontane Fragen der Kinder, die ich dann so gut als möglich zu beantworten versuchte. Obwohl mich diese Fragen ein wenig aus der Bahn warfen, freute ich mich sehr, dass die Kinder Fragen stellten, weil es ihr Interesse an meiner Geschichte aufzeigte. Das Erzählen der Geschichte

machte mir allgemein Spass, vor allem weil es schön war, endlich einmal ein Publikum vor mir zu haben, das auf die Geschichte reagierte.



Abbildung 7: Gebärden der Geschichte, zu sehen ist die Gebärde "überqueren"

Quelle: Foto von Chris Gustafsson

6 Auswertung meiner praktischen Arbeit

6.1 Welche Sprachkenntnisse konnte ich in dieser kurzen Zeit erwerben?

Im letzten halben Jahr konnte ich mir genügend Sprachkenntnisse aneignen, um einfache Alltagskonversationen zu führen. Offiziell habe ich das Sprachlevel A1 abgeschlossen und bin mit Level A2 gestartet. Mithilfe von Lexika und Selbststudium kam ich weit in der Übersetzung der Geschichte, allerdings brauchte es noch punktuelle Unterstützung und ich war froh um Korrekturen und Bestätigungen.

6.2 War die Geschichte verständlich?

In der Auswertung meiner Fragen ans Publikum kam heraus, dass 17 von 19 Kindern die Geschichte verstanden hatten. Ein Kind, welches die Geschichte nicht verstanden hatte, war an diesem Tag zum ersten Mal in der Schule für Sprache und Gehör, war lautsprachorientiert und hatte dementsprechend keine Kenntnisse in DSGS. Von den Lehrpersonen kam die Rückmeldung, dass ich ein gutes Verständnis für die Grammatik der

Gebärdensprache entwickelt habe. Auch wenn nicht alles perfekt gebärdet war, ist es mir gelungen, die Geschichte zu vermitteln.

6.3 Konnte ich ein schönes Erlebnis erzeugen?

Fast wichtiger als das vollständige Verständnis war mir, dass die Kinder an meiner Geschichte Freude hatten. Allen ausser einem Kind hatte die Geschichte gefallen und gleich viele Kinder würden bei einer zukünftigen Lesung noch einmal kommen. Ich werte dies als Bestätigung dafür, dass mein Vorhaben gelungen ist. Auch für mich persönlich war es ein unglaublich wertvolles Erlebnis, weil ich Bestätigung erhielt, dass mein Konzept funktioniert hat.

7 Konklusion

7.1 Konnte meine Leitfrage bestätigt werden?

Es ist möglich, in einem halben Jahr genügend Sprachkenntnisse in DSGS anzueignen, um Kindern eine Geschichte zu vermitteln. Allerdings nicht ohne Unterstützung von aussen und je nach Medium muss der Fokus angepasst werden. Zudem ist erwähnenswert, dass nicht jede Geschichte gleich einfach ist und man sich Freiheiten nehmen muss, die Geschichte leicht anzupassen.

7.2 Hat sich meine Auswertungsmethode bewährt?

Die Auswertung hat funktioniert und konnte die Frage nach dem Verständnis beantworten. Sie kann allerdings auch kritisiert werden, weil bei der Aufstellung im Raum eine Gruppendynamik entsteht und Antworten aufgrund von sozialer Erwünschtheit gefärbt sein können.

7.3 Warum werden Kindertheater kaum gedolmetscht?

Anfangs war ein Hintergedanke dieser Arbeit, aufzeigen zu wollen, dass das Dolmetschen im Theater gehörlosen und schwerhörigen Kindern Freude schenkt und deshalb öfter in Kindertheatern angeboten werden sollte. Während der Arbeit realisierte ich aber, dass die Lösung der Zugänglichkeit nicht im Dolmetschen liegt. Kinder können Simultanübersetzungen nur schwer folgen. Daraus resultiert vermutlich das knappe Angebot an gedolmetschten Aufführungen. Viel wertvoller wären hier deshalb Stücke, die entweder ganz ohne Sprache auskommen (Pantomime oder Bewegungstheater) oder Stücke, die von Anfang an in Gebärdensprache konzipiert sind.

7.4 Persönliche Entwicklung & Erfahrungen

Zu Beginn dieser Arbeit fiel es mir sehr schwer, nach Unterstützung und Beratung zu fragen. Ich wurde immer wieder mit Situationen konfrontiert, in denen ich nicht weiterwusste, oder mir gewisses Fachwissen fehlte. Im Verlauf der Arbeit lernte ich mehr und mehr, auf Leute zuzugehen und um Hilfe zu bitten, ohne die Arbeit aus meinen Händen zu geben.

Eine andere persönliche Herausforderung war die des wissenschaftlichen Schreibens. Mir fiel es jedes Mal, wenn ich ein neues Kapitel anfang, sehr schwer, mit dem Schreiben anzufangen. Diese Schreibblockade lernte ich zu durchbrechen, indem ich zuerst meine Gedanken aufs Papier brachte, ohne mich auf Formulierungen und Grammatik zu fokussieren.

In meinem Umfeld habe ich auch eine schöne Entwicklung wahrgenommen. Als ich mich mit der Welt der Gehörlosen beschäftigt habe, fing ich unbewusst an, mein Umfeld bezüglich der Gebärdensprache zu sensibilisieren. Plötzlich führte ich viele Diskussionen über Rechte und Anerkennung der Gebärdensprache mit Freund*innen und Familie und brachte ihnen einzelne Gebärden bei. Meine Grossmutter schaute die Tagesschau inklusive Übersetzung in Gebärdensprache, weil diese Arbeit ihr Interesse an Gebärdensprachen geweckt hatte.

7.5 Ausblick

Im Rahmen dieser Arbeit konnte ich wegen meines Fokus auf den praktischen Teil das Thema der Geschichte und Kultur der Gebärdensprache leider nur anschnitten. Zukünftig würde ich dieses Wissen gerne noch ergänzen und mich vertieft mit der rechtlichen Situation der Gebärdensprache und Inklusion im Alltag beschäftigen. Meine Sprachkenntnisse will ich auch gerne vertiefen, damit ich mehr als nur einfache Alltagsgespräche führen kann. Ich will auch künftig zwischen diesen beiden Kulturen Brücken bauen und ziehe es nach dem Schreiben dieser Arbeit sogar in Betracht, den Beruf Gebärdensprachdolmetscherin zu verfolgen.

Literaturverzeichnis

Chacón Rafael Ugarte Theater und Taubheit: Ästhetiken des Zugangs in der Inszenierungskunst [Buch]. - Bielefeld : Transkript Verlag, 2015.

Daniel Artmann Schule für Gehör und Sprache Zürich [Online]. - Zentrum für Gehör und Sprache Zürich. - 1. Dezember 2025. - <https://www.zgsz.ch/schule/schule-fuer-gehoer-und-sprache/>.

Flückiger Mara Notizen aus persönlichem Gespräch [Interview]. - 5. 9 2025.

Gehörlosenverbund, Schweizerischer Signsuisse Lexikon [Online] // Signsuisse Lexikon. - Schweizerischer Gehörlosenverbund, 2025. - 2. Dezember 2025. - <https://www.sgb-fss.ch/signsuisse/lexikon/128441/danke>.

Gustafsson Chris Notizen aus persönlichem Gespräch [Interview]. - 15. 9 2025.

Hesse Rebecca [et al.] Aus erster Hand: Gehörlose, Gebärdensprache und Gehörlosenpädagogik in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert [Buch]. - Zürich : Chronos, 2020.

Katja Tissi DSGS Handbuch [Online]. - Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich HfH, 2021. - 2. 12 25. - <https://dsgs-handbuch.ch/kapitel-1-linguistische-grundkonzepte/>.

SignWise signwise.ch [Online] // Gratis: Grundwissen Gehörlosigkeit. - 2025. - 25. 11 2025. - <https://e-learning.signwise.ch/course/view.php?id=80>. - In Kooperation mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB-FSS).

Tallec Olivier Ich will kein Eichhörnchen mehr sein [Buch]. - Hildesheim : Gerstenberg Verlag, 2022.

Veljiji Egzon Notizen aus persönlichem Gespräch [Interview]. - 13. 10 2025.

Authentizitätserklärung

Ich, Luzia Spirig, bestätige hiermit, dass ich die vorliegende Maturitätsarbeit mit dem Titel „Lautlose Lesung – Gebärdensprache lernen um eine Geschichte zu vermitteln“ selbständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe. Sämtliche benutzten Quellen und Hilfsmittel sind vollständig und abschliessend im Quellenverzeichnis angegeben. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss übernommen wurden, sind eindeutig und wieder-auffindbar kenntlich gemacht. Ich bestätige ebenfalls, dass die Verwendung von KI-Tools vollständig und korrekt gemäss Broschüre der KWI zur Maturitätsarbeit, Kapitel 2.7 deklariert ist. Die vorliegende Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form nicht veröffentlicht worden.



Unterschrift

Zürich, 11.12.2025

Ort und Datum